

# Dunkelstunde

Autor(en): **Bretscher, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **21 (1918-1919)**

PDF erstellt am: **21.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749058>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kasernen der Gewalt verkündet, indem er sich die rote Montur des Krieges vom Leibe reißt:

„Herunter mit dem roten Tuch der Schrecken,  
Ich gebe es hin! Die Sonne mög es bleichen.“

Die Schweizerliteratur, die nie zersetzenden Geistes war, schreibe auf die weiße Fläche der Zukunft ein schöpferisches Wort der Hoffnung und des Glaubens an eine Weltänderung. Den Glauben aber, dem noch immer die Zukunft gehörte, muss man beschwören, wie auf dem Bilde Ferdinand Hodlers der Schwung und Sturm der steil gerichteten Arme der Einmütigen.

So rein und unerschütterlich im Geiste und in der Gebärde sei das Bild schweizerischer Dichtung.

Wem schrieb ich diesen Brief? Den Skeptikern, die mich lächelnd fragen, warum ich auf den Mond schreibe! Den Treuen und Beharrlichen, die in der Dichtung die Schweiz wie ihren Augapfel hüten. Den Schweizern, deren Stimme in der *Brudersphären Wettgesang* eingeht!

ZÜRICH

EDUARD KORRODI



## DUNKELSTUNDE

Von WILLY BRETSCHER

Leben macht so müd, und still erblinden  
Alle Wünsche heller Sonnentage.  
Glück ist weit und tönt wie alte Sage,  
Milder Traum, verweht von raschen Winden.

Ziellos' Wandern, schmalen Weg zu finden,  
Der ins Land der Silbergärten trage;  
Heimlich seufzt und zweifelvoll die Frage:  
Darf sich Herz an ferne Himmel binden?

Nacht ist kalt, und keine Sterne scheinen,  
Seele muss als Flackerlichtlein glimmen;  
Unstet irrt und blass ein mattes Weinen ...

Scheu und traurig raunen kleine Stimmen:  
Jeder Pfad muss einst im Dunkel münden ...  
Flackerlichtlein möchte leis verzünden ...

